

Serie: Die Philosophien der Pferdetrainer

# Politik der kleinsten Schritte

Sie ist wieder da. Pferdetrainerin Andrea Kutsch, die einstige Meister-schülerin von Monty Roberts. Über zehn Jahre hat sie an einer Trainingsmethode gearbeitet, die endlich allgemeingültig sein soll für jedes Pferd, die keine Fragen mehr offenlassen soll:

EBEC. Was dahintersteckt?

TEXT: KLAROLIN LESZINSKI FOTOS: BÄRBEL SCHNELL



Ein Blick, der für Andrea Kutsch bereits Bände spricht. Aber sie sagt, das kann man umtrainieren, sodass auch das Satteln bei einem Pferd keine negativen Assoziationen weckt.



Zehn Jahre war sie von der Bildfläche verschwunden. Jetzt ist Andrea Kutsch wieder da. Im Gepäck: die von ihr entwickelte Ausbildungsmethode EBEC – Evidence-Based Equine Communication. Eine wissenschaftlich basierte Methode.

Warum funktionieren die Dinge manchmal und warum funktionieren sie manchmal nicht? Diese Frage stellte sich Andrea Kutsch in ihrer Jugend oft, als sie klassisch Dressur, Springen und Vielseitigkeit ritt. Aber diese Frage kam auch während ihrer „Pferdeflüsterer“-Zeit, wie sie die Jahre nennt als sie mit Monty Roberts Arenen füllte. „Ich fand das faszinierend, die non-verbale Kommunikation mit dem Pferd mit einzubeziehen“, sagt Andrea Kutsch rückblickend. „Was ich erfahren habe – als ich damit euphorisch losgerannt bin – war, dass viel Diskussionsbedarf entstanden ist. Das fand ich aber hochspannend. Meine Grundidee, um aus dieser emotional geladenen Diskussion herauszukommen, war den wissenschaftlichen, sachlichen Weg einzuschlagen.“ Sie hat Studien von Universitäten zu Grunde gelegt, sie hat auf dem Gestüt Lewitz von Paul Schockemöhle vier Jahre lang an tausenden Pferden Blindstudien ausgeführt und die EBEC-Methode so getestet und weiterentwickelt. Mittlerweile ist ihr

Buch „Aus dem Blickwinkel des Pferdes“ auf dem Markt, in dem sie die EBEC-Methode beschreibt. Jeder soll sie bei jedem Pferd anwenden können, ganz gleich, ob es darum geht, ein Pferd verladefromm zu machen, anzureiten, ihm Lektionen beizubringen oder aber auch ein problematisches Verhalten in ein positives abzuwenden.

„Wir müssen dabei klar unterscheiden zwischen dem instinktiven, also angeborenen Verhalten – das was jedes Pferd mitbringt – und dem konditionierten, angelernten Verhalten. Das eine kannst du ändern und trainieren, mit dem anderen musst du leben“, erklärt Andrea Kutsch und

weiter: „Aus dem angeborenen Verhalten haben wir ein Bestrafungs- und Belohnungskonzept abgeleitet, was für Pferde in der Ausbildung verständlich ist.“

Fundament der Methode sind die Ethogramme, eine Art Verhaltenskatalog des Pferdes. Augen, Ohren, Beine, Schweif – jedes Detail der Körpersprache ist in den Ethogrammen festgehalten. „Jede Geste hat eine Bedeutung“, sagt Kutsch.

Wie sieht es aus, wenn ein Pferd entspannt ist? Wie sieht es aus, wenn es angespannt ist und wie sieht die Steigerung aus? Ein erfahrener Pferdezüchter wird einen anderen Maßstab von „der ist doch ganz ruhig“ haben als beispielsweise ein ängstlicher



### Die EBEC-Pyramide

Herzstück der Methode von Andrea Kutsch: Die EBEC-Pyramide. Sie hat sie von der Maslow'schen Bedürfnishierarchie, einem Motivationsmodell, abgeleitet.

Mensch. Die Ethogramme sollen eine objektive Sicht ermöglichen. Das ist wichtig fürs Training, denn „ein Pferd kann nur lernen, wenn es ruhig und ausgeglichen ist. Wir sagen, es ist neutral.“ Ein Beispiel: Betritt ein Pferd schon aufgeregt die Halle, weil es vielleicht nicht in der Halle allein sein kann – dann ist die Frage: ist es jetzt noch aufnahmefähig für Informationen vom Menschen, oder ist das Stresslevel schon so groß, dass der instinktive Fluchtinstinkt überwiegt? „Denn viele Reiter gehen über diesen Peak hinaus und wundern sich, dass die Pferde nicht lernen und unruhig bleiben. Mithilfe der Ethogramme kann ich an der Körpersprache des

Pferdes ablesen, ab wann ich an der Grenze bin. Gehe ich drüber hinweg und hau dem Pferd womöglich auch noch eine mit der Gerte oder eine Tür schlägt zu, wird alles, was ich vorher in der Trainingseinheit geübt habe, im Gehirn ersetzt durch Angst.“ Dann ist das Pferd nicht mehr ansprechbar, weder für eine neue Lektion, noch für beruhigende Worte, ein Klopfen am Hals oder eine Möhre in der Hand. Letztere sind zwar positive Verstärker, aber sie sind erlernt. Es spricht nichts dagegen sie einzusetzen, aber im Stressmoment erfüllen sie nicht mehr ihren Zweck. „Wir arbeiten mit instinktiven Verstärkern“, sagt Andrea Kutsch. Sie beobachtet, was für das Pferd tatsächlich eine Belohnung ist, wenn es auf einen Reiz die richtige Antwort gegeben hat. Das kann der Weg zurück zum Stall sein, ein Streicheln über den Kopf oder einfach Bewegung.

Das Herzstück ihrer Methode ist die EBEC-Pyramide. Sie bezieht die Perspektive des Pferdes, aber auch den Menschen mit ein. Ähnlich wie bei der bekannten Skala der Ausbildung baut jede Stufe auf der vorherigen auf. Es gibt kein Überspringen.

Wie das in der Praxis aussieht, sehen wir als wir Andrea Kutsch, die sonst in Kalifornien lebt, auf dem Abtshof in Mönchengladbach trafen. Hier drehte das ZDF mit

ihr eine Serie. Drei Pferde lernten wir kennen, allesamt mit Problemen, die wohl viele Reiter und Pferdebesitzer mehr oder minder kennen. Da ist Freddy, der beim Satteln und Ein- und Abdecken vor allem sich selbst in die Brust beißt; Raul, der beim Aufsteigen rückwärtsgeht; Desiree, die nach dem Aufsitzen davonprescht; und Torro, der beim Heben der Hinterhufe zur Seite auskeilt. Jedes Pferd bekam jeden Tag mehrere kurze Lerneinheiten. War ein Etappenziel erreicht, kam es zurück in seine Box. Es ist nur ein kleiner Ausschnitt aus Kutschs Arbeit mit den Pferden. Der aber zeigt, wie detailliert diese ist. Jedoch auch, dass das Prinzip immer gleichbleibt.

## Problem Aufsatteln

Freddy



Langsam und behutsam öffnet Annika Dethlefs die Brustschnallen der Decke. Immer wieder.



Auf und zu, wiederholt Annika Dethlefs die Bewegung. Freddy ist absolut entspannt.



Mit der zusammengefalteten Satteldecke streicht Annika Dethlefs über den Hals, ehe sie sie auf den Rücken legt. Freddy ist wachsam, aber ruhig.



Der Schritt zum Sattel war ein Schritt zu viel, er löst das alte Verhalten aus. „Bedeutet: Von der Decke zum Sattel war es zu viel“, sagt Andrea Kutsch.

Deshalb soll Annika Dethlefs nun den Longiertgurt auflegen. „Er ist schon angespannt, aber ansprechbar.“ Heißt, sie können weiter arbeiten.



Freddy beißt sich beim Ein- und Abdecken, sowie beim Aufsatteln in die Brust. Drei Tage hat Andrea Kutsch schon mit ihm gearbeitet. Sie steht in seiner Box, für ihn ein ruhiger Ort. Sie hält ihn locker an der Longe. Freddy steht entspannt vor ihr. Kutschs Assistentin Annika Dethlefs öffnet die Brustschnalle der Winterdecke. Freddy steht mit gesenktem Kopf bei Andrea Kutsch und sie streichelt ihm über die Stirn. „Da hat er sich gestern noch in die Brust gebissen. Heißt: Dieser Reiz assoziiert jetzt nicht mehr für ihn das In-die-Brust-beißen.“ Annika Dethlefs öffnet die Gurte am Bauch. Freddy schaut hinterher. „Das ist ok. Er darf nur nicht beißen. Wenn er beißt, zieh ich ihn am Halfter zurück. Ansonsten kontrollieren wir nur über den Reiz.“

Annika Dethlefs streicht ihm mit einer zusammengefalteten Satteldecke über den Hals, immer wieder. Freddys Ohren gehen nach hinten, er ist wachsam. Dethlefs faltet die Decke auseinander, legt sie an die Sattellage. Freddy macht einen Schritt nach vorne, „die Decke bleibt dran, sobald er stehen bleibt, nehmen wir die Decke weg. Ich bekämpfe nicht das Verhalten, sondern arbeite mit dem Reiz, der das Verhalten auslöst.“ Annika legt die Decke erneut an, Freddy bleibt „neutral“, und sie legt die Decke komplett auf die Sattellage. Positive Verstärkung kommt erneut durch Streicheln am Kopf.

Nun soll Annika Dethlefs den Sattel auflegen. Freddy schnappt nach Andrea Kutschs Hand. Deshalb soll Annika Dethlefs mit einem Longiertgurt ohne Bauchteil auflegen – ein Umweg auf dem Weg zum Ziel. Freddy bleibt angespannt, Andrea Kutsch streicht ihm über den Kopf. Dethlefs nimmt den Gurt wieder runter, Freddy leckt und kaut, ein Zeichen für vorherigen Stress (siehe S. 39). Dethlefs legt den Gurt noch zwei weitere Mal auf den Rücken. Kein Beißen, kein Lecken und Kauen. Auch nicht als Dethlefs die Stalldecke auflegt und schließt. Deshalb ist hier Schluss. Bis zur nächsten Einheit am Nachmittag. >



Raul

# Problem Aufsteigen

20 Meter rückwärts bis in die nächste Ecke. Ohne Hilfe kann Sarah Valder bisher nur schwer bei ihrem Raul aufsitzen. „Der hat kein Trauma“, sagt Andrea Kutsch. „Er hat nur abgespeichert, ich muss rückwärtsgehen, wenn der Fuß in den Bügel geht, weil immer, wenn ich diese Antwort gegeben habe, habt ihr aufgehört, also ist das doch gewünscht.“ Genau das möchte sie ändern.

Annika Dethlefs stellt Raul in der Reithalle auf den zweiten Hufschlag. Hier in der Reithalle ist Raul entspannt. Andrea Kutsch nähert sich mit der Aufstiegshilfe. „Sobald er rückwärtsgeht, kriegt nicht das Rückwärts die negative Konsequenz, sondern ich verändere nur den Reiz. Ich gucke, ab wann sich sein Verhalten verändert und wieviel er schon verstanden hat.“ Stufe für Stufe geht sie das Treppchen hoch, Raul bleibt entspannt. Kutsch wiederholt das Ganze, jetzt etwas schneller. „Es löst nichts aus. Also kann ich weitermachen.“ Sie steigt mit dem Fuß in den Steigbügel. Auch das löst kein Verhalten aus. In der nächsten Wiederholung steigt sie komplett auf. Raul bleibt stehen, Kutsch steigt ab, und steigt wieder auf... „Es braucht drei bis fünf Wiederholungen bis das Erlernte im Kurzzeitgedächtnis ist.“ Raul steht. „Als nächstes steigt Sarah auf.“

Auch sie soll zunächst die Aufstiegshilfe hoch und runtergehen. Raul steht. Sarah Valder sitzt auf, sitzt wieder ab. Andrea Kutsch steht dabei die ganze Zeit neben Rauls Schulter. Ein weiteres Mal. Raul steht. Im nächsten Schritt entfernt Andrea Kutsch sich ein paar Meter, Sarah Valder steigt erneut die Stufen hoch, doch nun tritt Raul zurück. „Interessant“, sagt Andrea Kutsch nur. Sarah Valder soll auf der Stufe warten, bis Raul stehen bleibt, dann kann auch seine Reiterin von der Aufstiegshilfe herunter. „Das hat nichts mit dir als Person zu tun. Das haben wir nur noch nicht geübt. Wir müssen jetzt herausfinden, welcher Reiz hat das Verhalten ausgelöst? Weil ich weggegangen bin?“, überlegt Andrea Kutsch.

Im Training kommt es auf das kleinste Detail an, bis es gelernt ist. „Genau das ist der Unterschied zur Show. Wir trainieren ihn dahin, dass Sarah oder jeder andere aufsteigen kann und die Verhaltensantwort wirklich immer ‚stehen bleiben‘ heißt. Wenn ich das jetzt nicht erreiche, muss ich im nächsten Schritt kleinere Brötchen backen.“ Und zwar ausgeruht in der nächsten Einheit wenige Stunden später.



1 Stufe für Stufe, in sehr behutsamen Schritten geht Sarah Valder die Aufstiegshilfe hoch. Ein Fortschritt, denn Raul bleibt entspannt.



2 Spätestens jetzt hätte Raul drei Tage zuvor noch den Rückwärtsgang eingelegt.



3 Es ist das erste Mal, dass Sarah Valder wieder in den Sattel steigt, seit Andrea Kutsch mit ihm arbeitet.



4 Eine kleine Veränderung und Raul rutscht noch in sein altes Verhalten.

# Problem Hufeheben

Torro



1 Anfangs ist Torro angespannt, „er zittert am Hals, das entgeht mir nicht“, sagt Kutsch.



Torro schlägt beim Heben der Hinterhufe zur Seite aus. Drei Tage hat Kutsch nun mit ihm gearbeitet. Torro steht nun erhobenen Hauptes in der Stallgasse, das Ohrenspiel ist aufmerksam. Kutsch hat einen umgemodelten Gehstock in der Hand. Um den gebogenen Griff hat sie Schaumstoff gewickelt, einen Handschuh übergezogen und mit Klebeband befestigt. Ihr Hilfsmittel für Torro, wieder ein Umweg auf dem Weg zum Ziel. Damit möchte sie das Hinterbein hochheben, denn so fliegt im Falle des Ausschlagens der Stock durch die Stallgasse, nicht aber sie selber. Am ersten Tag hat sie Torro mit dem Stock vertraut gemacht.

Andrea Kutsch tritt nun schräg von vorne an Torro heran, den Stock in der rechten Hand, mit der linken streicht sie über seinen Hals. Er leckt und kaut. „Bedeutet, dass er kurz vorher Stress hatte. Das ist erst mal nichts Schlimmes, aber wenn ich das übergehe, wäre ich direkt in einer Drucksituation. Mit unserer Arbeit soll das Lecken und Kauen weniger werden. Unser Ziel ist ja, dass er keinen Stress beim Hufeheben hat.“ Sie streicht Torro mit der Hand ab, an der Schulter, am Hals, am Bauch. Sie beobachtet ihn die ganze Zeit. Torro entspannt, lässt den Hals fallen.

Andrea Kutsch nimmt erneut den



3 Andrea Kutsch hebt den Huf mit einem Stock hoch und setzt ihn mit der Hand wieder ab. Ein Zwischenschritt auf dem Weg zum Ziel: ein entspanntes Hufeheben ohne auszuschielen.

Stock und greift langsam mit dem gebogenen Griff unter die Fessel. Torro hebt den Huf an, Kutsch zieht den Huf unter den Bauch. Annika Dethlefs nimmt nun Andrea Kutsch den Stock ab. In einer langsamen Bewegung setzt die den Huf langsam ab. Torro stampft auf – das ging Andrea Kutsch zu schnell. Torro leckt und kaut. Sie wiederholt den ganzen Ablauf nochmal, so exakt gleich wie nur möglich. „Es braucht drei bis fünf Wiederholungen, damit das Gelernte im Kurzzeitgedächtnis bleibt“, erklärt

sie. Das Aufstampfen wird weniger. Bei der vierten Wiederholung stellt Torro den Huf schon vor dem Aufheben auf die Spitze – er weiß, was kommt. Andrea Kutsch kann seinen Huf führen, nach vorne und wieder zurück auf den Boden. Torro wirkt entspannt, Kutsch ist zufrieden. Zwischenziel erreicht. Torro kommt zurück in die Box. Andrea Kutsch ist sich sicher, bis zum entspannten Hufeauskratzen braucht es nur noch ein paar kleine Zwischenschritte – und viele Wiederholungen.